

DAS HOLZLABOR, FORTSETZUNG

«Neue Maschinen und neue Leute»

Schon einmal hat das Haus in dieser Zeitung von sich erzählt (Quartierchöpf 123, Ausgabe 12/2022). Nun, mitten im Verwandlungsprozess, meldet es sich wieder zu Wort. Oder vielmehr zieht es das Auge der Kamera auf sich, beinahe magisch, ohne viel zu sagen oder zu kommentieren.

Ich war einmal ein Wohnhaus mit Schreinerei. Ich bin alt. Das und noch dies und das dazu plapperte ich schon vor einer Weile vor mich hin,



Das Haus, wie es einmal war. Bilder: kb

jemand muss mich belauscht haben und erzählte alles brühwarm der Zeitung. Nun denn, so erreichte ich auf meine alten beziehungsweise neuen Tage hin ein wenig Berühmtheit, immerhin.

Nichts ist mehr, wie es war. Neue Maschinen sind in und an mir am Werk und neue Leute. Mein Skelett ist weitgehend entblösst, Ziegel und Verputz sind weggespitzt, als Gebäude bin ich durchsichtig geworden, von der Strasse aus sind die Katzen zu sehen, die auf meiner schattseitigen Dachhälfte ihre undurchschaubaren Kapriolen aufführen. In all den Jahren hatte ich beinahe selber vergessen, was in mir steckt, was mich hält und trägt. Und nun sehe ich Leute vorübergehen, deren Mund offen steht vor Staunen über die Holzkonstruktion, dank der ich so lange und so sicher dastand. Schon ein bisschen stolz zeige ich ihnen meine Tragbalken und Verstre-

bungen. Die Asbestsanierung, die bei alten Gebäuden, wie ich eines bin, scheint's dazugehört, sei erledigt. Ich hörte die Fachleute sagen, bei allen Häusern, die vor den Neunzigerjahren gebaut wurden, kämen vor dem Umbau oder Abriss die Asbestaufspürer und -aufspürerinnen zum Einsatz. Das war bei mir auch der Fall.

Ich werde nicht abgerissen, sondern erneuert, zum Glück. Und bin gespannt, was aus mir werden wird. Die Nachbarin, vor ein paar Jahren renoviert, ist schön, abgesehen von einem seltsamen, fensterlosen Anbau. Ich hörte viele Vorübergehende sagen, dieser Teil des Hauses sei ein unbegreiflicher Fehlgriff. Selber sehe ich nicht bis dort, ich müsste um die Ecken schauen können, und wer kann das schon.

Es gibt also Anlass zur Zuversicht, denn wir haben dieselbe Bauherrin,



die Nachbarin und ich. Die öffentliche Hand, heisst es. Eigentlich ein schöner Ausdruck. Denn, was tut eine Hand, zumal eine öffentliche? Sie gestaltet, sie nimmt und gibt, sie haut und tröstet. Sie fordert und stützt. Und sie ist im guten Fall zärtlich. Dann zum Beispiel, wenn sie ein Haus sanft renoviert und es dadurch denen, die bisher darin lebten, auch finanziell ermöglicht zurückzukehren.

www.holzlabormbern.ch

+ 125 ebenso spannende Quartier-Chöpf-Portraits finden Sie auf www.afdn.ch



Das Skelett, wie sich das Haus heute präsentiert.

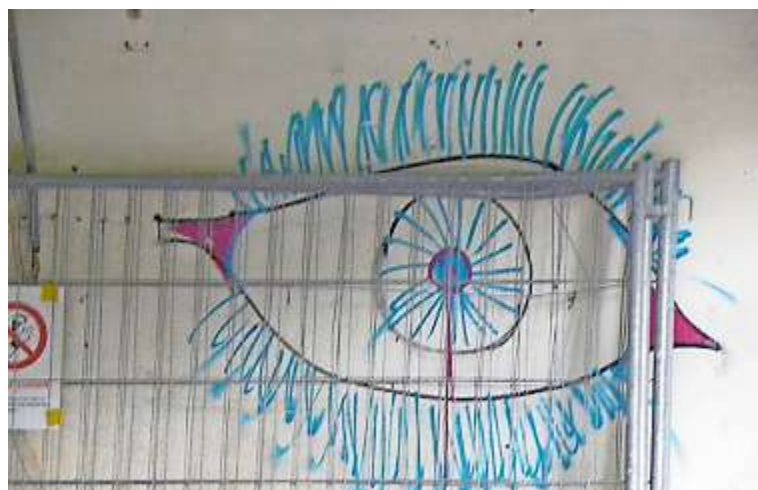


Illustration im Inneren des Hauses.



Wir sind auch
abends
flexibel!

20, 30, 40, 50 oder 60%?

Du wählst das Pensum.

Wir suchen Verstärkung für den Spätdienst. Ob FaGe oder Assistenz - wir freuen uns auf dich.
www.spitex-bern.ch/spaet



@spitexbern

